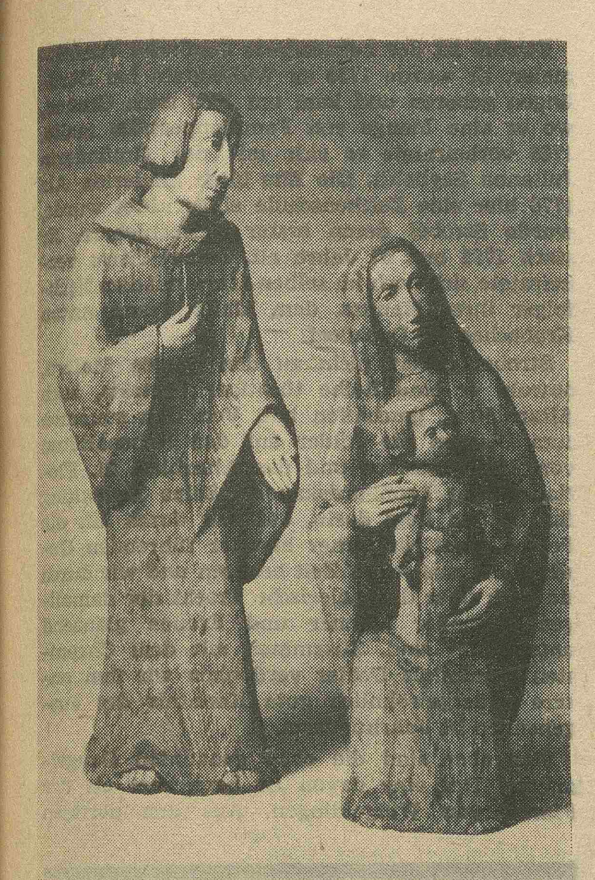


Anne Kaiser: Die hl. Familie. Aus der Gruppe „Anbetung der drei Könige" im Münster

Das Dreikönigsfest führt auch den Namen „Fest der Erscheinung des Herrn", denn an diesem Tage hat sich Christus zum erstenmal der weiten Welt gezeigt als das Licht zur Erleuchtung der Heiden. Diesen Gedanken will die Künstlerin herausstellen. Wir sehen also das Kind nicht mehr als unbeholfenen Säugling in der Krippe liegen, sondern es steht aufrecht auf dem Schoße der Mutter. Voll Hoheit und Würde nahen sich ihm die drei Weisen. Einer von ihnen ist vor Erstaunen und Ergriffenheit in die Knie gesunken. Die anderen verhalten einen Augenblick, als wollten sie erst bitten, nähertreten zu dürfen. Trotz des Adels der drei Gestalten, trotz der fürstlichen Pracht der Gewänder bleibt das kleine Kind der Mittelpunkt des Geschehens. Erwartungsvoll, in tiefem Ernst, aber in königlicher Haltung schaut es auf die heiligen drei Männer. Es hebt die Händlein empor, als wollte es sagen: Sehet, hier ist der, den ihr gesucht habt! Verkündet nun euren Völkern, daß ihr den gesehen habt, auf den die Menschheit wartet! Im Innersten ergriffen betrachtet Josef das Geschehen. Er staunt über die wunderbaren Ereignisse, in die er, der schlichte Handwerker, hineingestellt wird, seit sich sein Schicksal mit dem Mariens verflochten hat. Auch sie ist tief ergriffen.

Bewußt hat die Künstlerin Maria nicht als junges, kaum erwachsenes Mädchen dargestellt, sondern als reife Frau mit mütterlichen Zügen. Sie weiß, was auf sie wartet; sie ist aber bereit, ihren Anteil am Erlösungswerke zu tragen. Dafür wird sie aber auch selig gepriesen werden von allen Geschlechtern der Erde.

Mit dieser neuen Gruppe ist die Weihnachtskrippe im Münster fertig geworden. Absichtlich wurden die Gestalten nicht in abstrakter Weise ausgeführt, sondern so dargestellt, daß sie zum Volke, vor allem zu den Kindern, ohne große Erläuterungen sprechen. Freuen wir uns über die neue Bereicherung unseres Münsters! Der Künstlerin, aber auch dem Münsterpfarrer, der das Werk kräftig vorangetrieben hat, unseren Dank und unsere Anerkennung!

Pfarrer Jakob Dangelmayer von Wißgoldingen und seine Eltern auf drei Strobelbildern von 1766

A. Deibele

Im Gasthaus „Zum Adler" zu Wißgoldingen hängen 4 kaum bekannte Strobelbilder. Sie waren sehr schlecht erhalten, sind nun aber wieder hergestellt worden. Drei dieser Bilder sind auf der Rückseite bezeichnet, so daß man den Künstler, die Zeit der Entstehung und die dargestellten Personen wenigstens dem Namen nach kennt. Die drei Inschriften lauten:

1. Jakob Dangelmayer Parochus Wißgoldingae Natus 1738 die 9. January. J. G. Strobl pinxit 1766 das heißt: Jakob Dangelmayer, Pfarrer zu Wißgoldingen, geboren am 9. Januar 1738. Gemalt von J. G. Strobl 1766.

2. Michael Dangelmayer seines Alters 57 Jahre. J. G. Strobl pinxit (gemalt) 1766

3. Maria Veronika Dangelmayerin Ihres Alters 53 Jahre J. G. Strobl. (Die Jahreszahl ist unleserlich, sicher auch 1766)

Das 4. Bild ist nicht bezeichnet. Es stellt nach der Meinung des Adlerwirts Straubenmüller den Adlerwirt Josef Hegele in Waldstetten dar. Der Maler ist zweifellos auch J. G. Strobel.

Strobel ist der bekannteste Gmünder Porträtmaler. Er wurde 1735 zu Wallerstein bei Nördlingen geboren und kam um 1760 nach Gmünd, wo er eine Menge von Familienporträts malte. 1768 verheiratete er sich mit der Gmünderin Julianna Seyboldt. Die Ehe blieb kinderlos. Als 1776 hier eine Zeichenschule eingerichtet wurde, wurde Strobel deren erster Zeichenlehrer. Er starb 1792 erst 57 Jahre alt. Seine Witwe verheiratete sich noch im selben Jahre mit dem Nachfolger ihres Mannes, dem Maler Franz Anton Krabacher aus Donzdorf.

Strobel gehört nicht zu den großen Malern, obwohl er eine Reihe tüchtiger Porträts, auch Altarblätter, geschaffen hat. Von ihm stammen zum Beispiel die Bilder auf den Nebenaltären von St. Franziskus und das Altarblatt St. Florian in der Leonhardskapelle. Seine Bedeutung für Gmünd liegt darin, daß wir durch ihn die Porträts fast sämtlicher hiesiger führenden Geschlechter aus seiner Zeit besitzen und wir durch sie auch über die malerische Tracht der damaligen Gmünder Männer und Frauen glänzend unterrichtet sind. Zusammen mit dem Chronisten Dominikus Debler verdanken wir ihm unsere außergewöhnlich gute Kenntnis des ausgehenden 18. Jahrhunderts.

Wer aber sind die oben genannten Dangelmayer? Der eine davon ist bezeichnet als der Pfarrer von Wißgoldingen. Aus den dortigen



Pfarrer Jakob Dangelmayer, 1735/1801



Maria Veronica Dangelmayer, geb. um 1713



Michael Dangelmayer, geb. um 1709

Pfarrbüchern ist zu ersehen, daß Jakob Dangelmayer, wie auf dem Bilde richtig angegeben ist, am 9. Januar 1738 geboren ist. Die Eltern waren Michael Dangelmayer und Maria Veronika Straub, die sich 1733 in Wißgoldingen geheiratet hatten. Damit ist zugleich das Rätsel über die beiden anderen Dangelmayer gelöst: Es sind die Eltern des Pfarrers Jakob Dangelmayer. Im Taufbuch ist Michael Dangelmayer als Sutor, als Schuster, angegeben. Aber der einfache Dorfschuhmacher tritt uns auf dem Bilde als Mann von vornehmer Haltung und großem Selbstbewußtsein entgegen, der sicherlich die übrigen Dorfbewohner geistig weit überragt hat. Auch Maria Veronika macht einen sehr begabten Eindruck.

Von dem Pfarrer Jakob Dangelmayer konnte ich folgendes feststellen. Nach dem Tode des Pfarrers Bahnholzer 1757 wurde ihm noch im selben Jahre von der Dorfherrschaft, den Herrn von Rechberg, die Pfarrei Wißgoldingen übertragen. Da er aber erst 19 Jahre alt war und seine Studien noch nicht beendet hatte, wurde die Pfarrei vorerst durch einen Vikar versehen. Kurz nachdem er die Priesterweihe empfangen hatte, übernahm er am 7. Januar 1761 im Alter von 23 Jahren das dortige Pfarramt. Er hat in seiner Gemeinde recht tatkräftig gewirkt. Unter ihm wurde 1765 an der Stelle einer alten, finsteren Kapelle die heutige schmucke Marienkapelle erbaut. Über dieses Heiligtum gab er ein recht selten gewordenes Wallfahrtsbüchlein heraus, das 1792 bei J. G. Ritter in Gmünd gedruckt wurde. Es führt einen recht langatmigen Titel, den ich verkürzt wiedergebe:

„Andächtiger Zutritt eines wahren Christen zu einer jeden heiligen Marienbildnuß eingerichtet auf die Kapelle zu Wißgoldingen auf dem Berg, welche Marienbild schon seit mehr als hundert Jahren der öffentlichen Verehrung ist ausgesetzt gewesen . . .“

Im Jahre 1777 ließ Dangelmayer die Kirche umgestalten und erweitern. Damals erhielt auch der Kirchturm, dessen Grundmauern in alte Zeiten zurückreichen, im allgemeinen seine heutige Form. Pfarrer Dangelmayer starb 1801 an einem Schlagfluß. Seine Grabplatte ist in das Innere der heutigen Kirche versetzt worden. Sein Nachfolger wurde der große Geologe Pfarrer Josef Kunkel. Dieser verbrachte seinen Lebensabend in Gmünd und starb hier 1838. Zuvor vermachte er seine sehr wertvolle Gesteinssammlung dem hiesigen Lehrerseminar. Leider sind von ihr nur noch klägliche Reste vorhanden.

Zeitgeschehen im November 1962

1. Nov. In Großdeinbach wurde ein Ostlandkreuz eingeweiht

2. Nov. Waldhausen beschließt die Erstellung eines Kriegerdenkmals

11. Nov. Orgelweihe in Weiler i. d. B.
Der Schwäbische Turnerbund hielt in Gmünd seinen Landesturntag ab

12. Nov. Einweihung des Ergänzungsbaues der Stauferschule und der Johann-Buhl-Turnhalle

13. Nov. Der Gemeinderat Heubach bewilligt die Errichtung eines Fernmeldeturms auf dem Glasenberg. Die Spitze wird sich 147,9 m über dem Erdboden befinden und damit den höchsten Punkt der Ostalb, das Kalte Feld, (781 m) noch um 87 m überragen.

14. Nov. Bargau meldet: Bis 1964 soll der 1. Bauabschnitt einer neuen Volksschule fertiggestellt sein

15. Nov. In Pfahlbronn wurde der Wasserturm eingeweiht
Die Bundesstraße 29 zwischen Böbingen/Rems und der Rinderbacher Mühle wurde dem Verkehr übergeben.

20. Nov. Es wird gemeldet: Dieser Tage erhielt die Einsegnungshalle des Dreifaltigkeitsfriedhofes ein elektrisches Geläute, das aus zwei Glocken besteht, die in einem neu gebauten Glockentürmchen untergebracht sind.

22. Nov. Im März 1963 soll mit dem Umbau des Normanniastadions begonnen werden. Kosten 600 000 DM.
Waldstetten will ein Kriegerdenkmal nach dem Entwurf von Prof. Wilhelm Fehrle erstellen.
Der Ausbau des Progymnasiums Lorch von 4 auf 6 Klassen wurde genehmigt.

23. Nov. Die Arbeitsgemeinschaft zur Wahrnehmung überbezirklicher Verkehrsfragen im Raum des Remstals und der Ostalb hat sich mit einem Schreiben an den Präsidenten des Landtags gewandt mit der Bitte um beschleunigte Weiterführung der Elektrifizierung der Bundesbahnstrecke von Schorndorf über Gmünd und Aalen nach Crailsheim.

25. Nov. Einweihung der erneuerten Kirche zu Großdeinbach.